

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 16

Rubrik: Fürsorge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tönige Wachtdienst mit großer Fröid usgnoh.
Mir danken ech.

Daf mir uf däm gleitige Tram für n'es
Zwänzgi die ganzi Shtadt hei chönne befahre,
het üs g'lächeret.

No es wouverdients Lob der Soudatestube
a der Elisabethestraf! Wie mängs Mau hei
mir doch dert für paar Baze üsem „Maga-
füller“ e währschafft Choscht chönne hymische.

U jeh — giengs nid heizu — ungärn gienge
mir vo Euch furt.

Mit ufrichtiger Achtig b'haute mir Euch,
Ihr wackere Eidgenosse, i gueter Erinnerung.
Eine vo de Bärner.

Fürsorge

Zürcherischer Fürsorgeverein für Taubstumme.
Bericht über das Jahr 1940. Verehrte
Freunde und Gönner! In schwerer Kriegszeit
treten wir vor Sie, um Ihnen Rechenschaft abzu-
legen über unsere Tätigkeit im zurückgelegten
Jahr 1940.

Die folgenden Berichte unseres Taubstummen-
pfarrers S. Stutz und unserer Fürsorgerin
Schwester Martha Muggli legen Ihnen davon
Zeugnis ab, daß unsere Zürcher Taubstummen
in jeder Beziehung liebevoll und gut betreut
werden. Es ist keine leichte Arbeit, die da ge-
tan wird. Es braucht viel Liebe und Verständ-
nis und den Einsatz aller Kräfte, um die vielen
gehörlosen Freunde es merken zu lassen, daß
die Hörenden die Sorgen ihrer Notlage ver-
stehen. Mannigfach sind diese Sorgen, so man-
nigfach die Auswirkungen des Lebens sind.
Immer den richtigen Weg und den passenden
„Ton“ zu finden, der von den jungen und alten
Taubstummen verstanden wird, das ist gar nicht
leicht. Wir wissen auch, daß noch viel mehr
getan werden muß, um unseren Taubstummen
ihre Existenz zu erleichtern und zu verschönern.
Dazu brauchen wir die tatkräftige und verständ-
nisvolle Hilfe aller Hörenden. Herr Pfr. Stutz
nimmt sich neben der rein pfarramtlichen Tätig-
keit in Seelsorge und Fürsorge der männlichen
Taubstummen an, während Schwester Martha
Muggli ihre ganze Tätigkeit auf die weiblichen
Taubstummen konzentriert, und beide schaffen
zusammen, daß die Einheit und Gemeinschaft
der Taubstummen immer mehr gestärkt wird.
Bei aller Unruhe, in der sie drin stehen, tun
sie ruhig und stetig ihre Pflicht, und dafür
wissen wir Hörenden und auch die Taubstummen
ihnen aufrichtigen Dank.

Mit Freuden dürfen wir feststellen, daß das
Heim für weibliche Taubstumme an der Hol-
beinstraße 27 in Zürich einem wirklichen Be-
dürfnis entspricht. Unsere Hausmutter, Fräulein
Gasper, hat alle Hände voll zu tun, um ihren
zahlreichen Hausgenossinnen eine rechte Heimat
zu bieten. Auch ihr danken wir herzlich für alle
Treue, ebenso der Hauskommission, die ihr
ratend und helfend zur Seite steht.

Unsere Freunde wird es interessieren, zu hören,
daß auf Anfang Juni 1941 im Schloß Turben-
thal ein Heim für ältere taubstumme Männer
und Ehepaare eröffnet werden soll. Die „Schwei-
zerische Gemeinnützige Gesellschaft“ hat mit
großem Verständnis großzügig die „Schwei-
zerische Anstalt für schwachbegabte, taubstumme
Kinder im Schloß Turbenthal“ zu einem Alters-
heim umgewandelt. Es ist dies ein lang ge-
hegter Wunsch, der nun in Erfüllung geht. Der
„Heimfonds“, den Pfarrer Weber selig ange-
fangen und geäufnet hat, der heute zu dem
schönen Betrag von Fr. 142 229.— angewachsen
ist, wird nun gebraucht. Da das Schloß ohne
jegliche finanzielle Belastung für den neuen
Zweck zur Verfügung gestellt wird, bedeutet
dieser Anfang eine Tat. Wir werden im nächsten
Jahresbericht mehr darüber berichten dürfen.

Unser Vorstand erfährt durch den Rücktritt
von Frau Zimmermann-Duthaler, die während
25 Jahren unser liebevolles Mitglied gewesen
war, eine schmerzliche Lücke. Wir danken ihr
herzlich für alles, was sie für unsere Taub-
stummen getan hat. An ihre Stelle ist zu un-
serer Freude getreten Frau Pfr. Marianne
Burckhardt-Pfisterer. Herr Chr. Esenwein, der
viele Jahre als Rechnungsrevisor amtierte, ist
im vergangenen Jahre gestorben. Wir werden
ihn in einem guten Andenken behalten. Wir
freuen uns, daß Herr Dr. K. Sphyer sich in
verdankenswerter Weise bereit erklärt hat, in
diese Lücke zu treten.

Wir bitten unsere Freunde und Gönner, in
der kommenden Zeit unseres Werkes besonders
zu gedenken. Wir danken Ihnen für jegliche
Sympathie und Hilfe. Unsere Taubstummen
brauchen sie dringend.

Namens des Vorstandes,

der Präsident: Dr. Alfred Knittel, Pfr.

* * *

Bericht des Taubstummen-Pfarrers.
Die Taubstummen unseres Kantons sind ein
recht vielgestaltiges Völklein. Da sind Junge
und Alte, solche, die nach den Schuljahren der

Taubstummenanstalt, wo sie so ausgezeichnet behütet und gepflegt waren, nun den ersten Schritt ins volle Leben hinein machen und manchmal recht trübe Erfahrungen zu verzeichnen haben. Und daneben sind die Alten, die sich bereits auskennen im Leben, die ihren Unterhalt verdienen und sich schon längst mit dem Schicksal ausgesöhnt haben. Da ist der Intelligente, der ausgezeichnet von den Lippen ablesen kann und auch ein ordentliches Sprechvermögen besitzt, so daß er kaum auffällt in der Gesellschaft. Und daneben die vielen andern, denen man am Gang, an der ganzen Haltung das Gebrechen ansieht, und erst, wenn sie den Mund aufmachen und etwas sagen, wirklich nur Geübte es erfassen, was da gesprochen wird. Es gibt solche, die haben treubeforgte Eltern oder Verwandte, die viel Geduld aufbringen und auch Opfer nicht scheuen, um dieses Kind, Bruder oder Schwester, das Schicksal nicht so hart fühlen zu lassen. Und andere sind, die haben überhaupt niemand, die Verwandten sind gestorben oder haben sich alle zurückgezogen, so daß sie nun ganz einer Armenpflege oder einem Fürsorgeamt anheimgefallen sind. Und der Taubstummen-Pfarrer kennt sie alle und muß ein jedes nehmen in seiner Eigenart. Den einen muß er nachgehen, denn sie kommen sonst nicht zu ihm. Da sind dann die Verwandten oder die Meisterleute recht froh darum, da kann man seine Klagen anbringen, allerlei Ausgegrenktes wieder zurechtstellen und zu neuer Geduld ermuntern. Andere kommen von selbst viel und oft dahergelaufen, daß man ihnen helfe, wieder aus einer Schwierigkeit heraus den Weg zu finden. Sie wissen, hier ist Verständnis für sie vorhanden. Oft trauen sie einem mehr zu, als man in Wirklichkeit kann. So wie sie die Dinge oft sehen, ist alles furchtbar einfach, und wenn man das selber nicht so einfach findet, haben sie das Gefühl, man wolle eben nicht.

Im Ganzen ist die Arbeit unter den Taubstummen nicht undankbar, aber ermüdend ist sie im höchsten Maße. Da glaubt man, einem nach allen Ranten alles erklärt zu haben, und er tut, als ob er's verstanden hätte. Zur großen Ueberraschung wird man dann auf einmal gewahr, daß er alles mißverstanden hatte. Man muß wieder von vorne anfangen. An Ueberraschungen fehlt es überhaupt nicht; manche wären zum Lachen, wenn sie nicht tieftraurig wären, wird man doch da bei solchen Gelegenheiten die ganze seelische und geistige Armut besonders deutlich inne.

Unter unsern jungen Taubstummen gibt es Burschen und Mädchen, die zu frohen Hoffnungen Anlaß geben. Sie wären fähig und wären offen für Weiterbildung. Taubstumme bedürfen das, wenn sie nicht in seelische Armut versinken sollen. Der Pfarrer aber kann sich gerade in der Zeit, wann sie frei haben, am Samstag und Sonntag, ihnen nicht zur Verfügung stellen. Wir wären froh für freiwillige Mithilfen, welche die Bildung und die Fähigkeit hätten, da aufbauend mitzuwirken. Mit Zeitvertreib und Unterhaltung ist dem Taubstummen nicht geholfen. Er muß seelisch bereichert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Unsere Rütlifahrt.

Anläßlich des 650. Geburtstages der Schweizerischen Eidgenossenschaft gedachte der Gehörlosen-Verein „Alpenruh“ Verlikon eine anderthalbtägige Reise durchzuführen. Am Samstagmittag bestiegen wir den Zug nach Arth-Goldau. Dort begann der strenge Marsch auf den Rigi (Klösterli und Unterstetten). Beim ersten Zwischenhalt begegnete uns unerwartet ein Aargauer Gehörloser, der aber bald wieder verschwand. Wie herrlich tat uns die Bergluft nach der Strapaze des Aufstieges! Einer von den Mitgliedern erkundigte sich im Gasthof, ob uns eine Hütte in der Nähe zur Verfügung gestellt werden könnte. Zum Glück konnten wir in der nächstliegenden Hütte Koch- und Schlafgelegenheit benützen. Die Magen und Kehlen wurden gesättigt und geseuchtet. Bei Einbruch der Nacht durfte jedermann nach Belieben in der Hütte oder auswärts seine Zeit vertreiben. Von der Verdunkelungstunde an bis in den Sonntagmorgen schliefen wir. Der Nebel umschloß die Umgegend des Rigi und verzog sich aber bald. Das mitgebrachte Morgenessen mündete uns gut. Nachher halfen wir die Räume säubern. Um 7 Uhr erfolgte der Abstieg nach Vitznau. Unterwegs machte ein lustiger und fingenender Teilnehmer Photoaufnahmen. Auf dem Platze beim Schiffslandungssteg war eine Ansammlung von Wanderern. Es waren just die Aargauer Gehörlosen — deren Zahl 36 betrug. Wir drückten Freundschaftssympathien aus. Auch sie beabsichtigten eine anderthalbtägige Reise per Velo, Bahn und Schiff auf das Rüt-